

Streit um das Erinnern CJZ
21.11.2024

Hans-Günter Heimbrock

„Nie wieder ist jetzt!“ Der Streit um das Erinnern¹

Vortrag am 18.11. 2024 19.30 in der Ev. Limesgemeinde Schwalbach

Im Lehrbuch würde es heißen: Der Mensch ist ein Lebewesen, das erinnern kann – und das vergessen kann. Beides gehört zu unserem Leben. Schön.

Aber welche Erinnerungen wollen wir uns leisten? Welche werden nicht zugelassen? Erinnern geht zurück in der individuellen und der kollektiven Geschichte. Geht nicht einfach, ruft Widerstände hervor. Das Erinnern läuft nicht einfach glatt, ist für den Einzelnen und für ganze Kulturen oft eine prekäre Sache, in Deutschland und auch anderswo, in Russland, in Israel, in den USA.

1 Erinnern heute

Wie geht Erinnern heute? Dazu Bemerkungen zu drei verschiedenen Vorgängen um Erinnerung.

Menschen gehen auf den Friedhof, am Volkstrauertag, am Totensonntag. Friedhöfe sind Orte der Trauer und Orte der Erinnerung. Das Foto auf dem Plakat zur Einladung für diesen Abend stammt vom Waldfriedhof Traunreut im Landkreis Traunstein, Bayern. Der Anblick war für mich und meine Frau ein Zufallsfund im Urlaub vor einigen Jahren.

Sie sehen die „Gedenktafel der Weltbürger“, erstellt von einem bayerischen Künstler (und CSU-Sympathisanten) namens Rolf Wassermann.

Zu lesen ist da:

*An Diesem Platz Kannst Du Gedenken Deiner Lieben Weit Entfernt
Hier Bist Du Mensch Hier Kannst Du Leben In Freiheit Und Zufriedenheit Woher Du
Kommst Wohin Du Gehst Dein Haus Wird Immer Sein Die Welt Auf Der Du Stehst
R. W.*

Das klingt weltläufig, human, unpolemisch, ein Ort der Erinnerung, die Inschrift bleibt eher bei Andeutungen. Aber der Ort hat es in sich. Sucht man nach Informationen über Hintergründe und Kontexte, wird das Bild schon belebter.

Die Tafel ist Bestandteil der Gedenkstätte für Heimatvertriebene vornehmlich der sogenannten „Donauschwaben“ oder „Banater Schwaben“, also einer Gruppe von Menschen, die nach der Kapitulation des Dritten Reiches aus Rumänien vertrieben und deportiert wurden. Kommunen im Bundesland Bayern nahmen viele dieser Vertriebenen auf, u.a. im neu gegründeten Ort „Traunreut“. Die zur Flucht gezwungenen wurden zunächst in schäbigen Baracken der ehemaligen Wehrmächts-Munitionsfabrik untergebracht. Der Bund der Vertriebenen in Bayern in Kooperation mit der Landesregierung hielt auf seine Weise Erinnerung an die Vergangenheit wach, mit dem alljährlich öffentlich zelebrierten Tag der Heimat.²

¹ © Hans-Günter Heimbrock

² Vgl. Traunsteiner Tagblatt 15.9.2015

https://www.traunsteiner-tagblatt.de/region/landkreis-traunstein_artikel,-gedenkstaette-im-waldfriedhof-wird-eingeweiht-_arid,228503.html

<https://www.banater-schwaben.org/nachrichten/verbandsleben/detail/1250-neugestaltete-gedenkstaette-eingeweiht/?type=98>

Zur Ortsgründung war schon 1950 im Ort ein „Heimatkreuz“ errichtet worden, um an Flucht und Vertreibung zu erinnern. Um dieses Kreuz und sein Verständnis hatte es immer wieder Diskussionen gegeben. Und damit indirekt natürlich auch um das Verständnis von „Heimat“ und um die Bewertung der Vertreibung. Zur Feier des Jahres 2015 wurde die Gedenkstätte neu gestaltet. Damit fand ein Jahrzehnte währender Streit ein vorläufiges Ende

Szenenwechsel

Am Montag 16.9. 2024 wurde ein Platz in Frankfurt „Jina-Mahsa-Amini-Platz“ benannt. Zwei Jahre nach dem Tod von Jina Mahsa Amini nach ihrer Festnahme durch die iranische Sittenpolizei wurde ihr im Frankfurter Nordend ein Platz gewidmet. Die Stadt will damit ein Zeichen gegen Menschenrechtsverletzungen setzen.³

In Frankfurt eine Strasse nach einer jungen Frau im Iran zu benennen, die Opfer der Mullahs wurde, scheint hierzulande nicht riskant. Welchen Sprengstoff aber welche Strassennamen beinhalten können, haben wir allerdings vor nicht allzu langer Zeit in Schwalbach erleben können. In nenne nur den Namen „Rudolf-Dietz-Weg“ oder „Julius-Brecht-Strasse“.

Und ein drittes Beispiel

Das Wort Memorial ist vielen aus dem Englischen geläufig. Es bezeichnet einen Erinnerungsort oder eine Gedenkstätte. So auch ein Gedenkstein in unserem Kirchraum. Ich meine den Stein für Dietrich Bonhoeffer, den Theologen und Widerstandskämpfer gegen die Nazis, der noch in den letzten Kriegstagen am 9. April 1945 hingerichtet wurde. Er wurde Jahrzehnte später von Gemeindegliedern errichtet. Man kann nicht behaupten, dass dieser Gedenkstein im Zentrum der Gemeindegemeinschaft steht. Auf jeden Fall nimmt niemand Anstoß daran.

MEMORIAL ist auch der Name einer Menschenrechtsorganisation, ein Netzwerk unabhängiger Nicht-Regierungsorganisationen in verschiedenen Ländern Europas und des postsowjetischen Raums. Mit vollem Namen heißt sie „Internationale Gesellschaft für historische Aufklärung, Menschenrechte und soziale Fürsorge „Memorial“, gegründet wurde sie 1989, Gründungsvorsitzender war Andrei Sacharow.

Im post-sowjetischen Russland geriet diese Organisation immer wieder mit der Staatsmacht in Konflikt, unter fadenscheinigen Vorwürfen, z.B. von ausländischen Agenten gesteuert zu sein. Die Kulturwissenschaftlerin Irina Scherbakowa, Friedensnobelpreisträgerin von 2022, erregte mit ihrer engagierten Beteiligung an kritischer Erinnerungsarbeit stalinistischen Terrorherrschaft den Zorn der russischen Obrigkeit. Sie wurde bekanntlich zur Flucht in den Westen gezwungen. 2022 wurde MEMORIAL von der Staatsmacht verboten.

2 Streit um das Erinnern

Wir schreiben das Jahr 2024. In dem heftig gestritten wird über Erinnerungen. Schlussstrich-Debatten sind keine deutsche Erfindung. Aber sie wurden und werden in Deutschland vehement geführt. Schon auf einem Wahlplakat von 1949 forderte die FD den „Schlussstrich“ unter die „Entnazifizierung“.⁴ Öffentliche kollektive Aktivitäten des Erinnerns führten und führen immer in Kontroversen, hierzulande und anderswo. An Erinnerungen nehmen Menschen Anstoß, Erinnerungen werden gebraucht und missbraucht für politische Zwecke. Auch die Kritik an solchem ideologischen Missbrauch kann heftigen Streit bewirken.

³ Frankfurt Rundschau 16.9. 2024

⁴ Der CSU-Politiker Franz Josef Strauß sagte 1986, es sei „höchste Zeit, dass wir aus dem Schatten des 3. Reiches und aus dem Dunstkreis Adolf Hitlers heraustreten und wieder eine normale Nation werden.“

Das Paradebeispiel dafür lieferte bekanntlich der studierte Geschichtslehrer und thüringische AfD-Vorsitzende Björn Höcke in seiner Polemik gegen deutsche Erinnerungskultur. Der rechtsextreme Politiker hatte im Januar 2017 gesagt: "Wir Deutschen sind das einzige Volk, das sich ein Denkmal der Schande ins Herz gepflanzt hat". Gemeint war das Holocaust-Mahnmal am Potsdamer Platz in Berlin. Und er hatte dabei gleichzeitig eine "erinnerungspolitische Wende um 180 Grad" gefordert. Ich muß nicht weiter auf Höckes Versuche der Umdeutung von Geschichte eingehen. Sie ist seitdem heftig kritisiert worden. Aber man sollte nicht die Augen davor verschließen, dass sie auf fruchtbarem Boden gedeiht.

Die Schlußstrich-Mentalität herrscht immer noch. Am 27.1. 2015 sagte der damalige Bundespräsident Joachim Gauck bei der Gedenkveranstaltung für die Opfer des Nationalsozialismus im deutschen Bundestag: „Es gibt keine deutsche Identität ohne Auschwitz.“

In der Zeitschrift Merkur war nur zwei Tage später am 29.01.2015 dies zu lesen:

„Wenn 80% der Bundesbürger genau wie ich einen Schlusstrich wünschen, dann hat das seine Berechtigung.

Aber so lange unsere Politiker wie Gauck keinen Schlusstrich ziehen, wird es ihn nicht geben. Ich trenne scharf zwischen den Tätern des 3. Reiches und der Nachkriegsgeneration. Ich habe damit nichts zu tun und habe demzufolge keinerlei Verantwortung für die Taten und akzeptiere keinen Kotau in meinem Namen. „Keine deutsche Identität ohne Auschwitz“ – diese Aussage mag Herr Gauck für sich in Anspruch nehmen. Ich distanziere mich davon, denn ich habe als Deutscher meine eigene deutsche Nachkriegsidentität und zwar ohne Auschwitz. Schuld ist individuell und nicht kollektiv und ich lasse mir eine Verantwortung für die Taten nicht auferlegen – weder rechtlich noch moralisch, weil ich mich davon distanzieren und die Täter verachte. Die Taten von Auschwitz haben allein die Täter und diejenigen, die es ihnen ermöglichten zu verantworten. Das Deutschland von heute mit den überwiegenden Nachkriegsgenerationen hat es nicht mehr nötig, sich selbst zu beschmutzen.“⁵

Dagegen sage ich mit dem bekannten Satz des US-amerikanischen Schriftstellers William Faulkner „Das Vergangene ist nie tot. Es ist nicht einmal vergangen.“

Welche Erinnerungen werden zugelassen? Gestritten wird um angemessene Formen der Erinnerung, vor allem auch darum, wie weit denn die Erinnerung an Geschichte und Vorgeschichte reichen soll. Und solcher Streit vollzieht sich natürlich nicht nur auf deutschen Bühnen.

Ich wechsele den Schauplatz und blende einen laufenden Streit ein, der sich am Umgang mit dem Hamas-Überfall auf Israel im Nahen Osten entzündet hat. Seitdem ist die Welt eine andere. Die Ereignisse von letzter Woche in der Amsterdamer Innenstadt, wo israelische Fußballfans vom Mob gejagt wurden, belegen das nicht zum ersten Mal. Und auch manche Kommentare der israelischen Regierung heizten die Lage gefährlich an.

Den Überfall der Hamas vom 7. Oktober in unserem Zusammenhang anzusprechen, ist natürlich hoch riskant, hier wird mir Mancher unerlaubte Verkürzungen vorwerfen. Dieses Risiko nehme ich jetzt aber in Kauf, um bestimmte Mechanismen des Streits um Erinnerung weiter zu konkretisieren.

⁵ Frank-H. Rogalski; Text ist entnommen aus <https://www.merkur.de/lokales/leserbriefe/politik/schlussstrich-4683630.html>; download 10.11.2024

Am 7. Oktober 2023, einem jüdischen Feiertag, überfielen Terroristen der Hamas israelische Siedler und töteten in einem unglaublich barbarischen Akt mehr als 1.200 Israelis. Es war das schlimmste Pogrom an Juden seit dem Holocaust. In mehr als 20 Kibbuzim im Süden Israels an der Grenze zum Gazastreifen wüteten fast 3.000 schwer bewaffnete palästinensische Kämpfer. Dabei nahmen sie mehr als 200 Geiseln. Noch am selben Tag begann Israel in Gaza einen Krieg gegen die Hamas, der bis heute andauert und der 10.000 Opfer gefordert hat, vornehmlich unter den Palästinensern, aber auch in Israel.

Nach offiziellen Angaben israelischer Militärs sind immer noch 108 Personen Geiseln der Hamas, Kinder, Frauen und Männer.

In die alsbald einsetzenden öffentlichen Diskussionen um die schrecklichen Ereignisse haben sich auch namhafte Intellektuelle eingeschaltet. So z.B. die amerikanisch-jüdische Moral-Philosophin Judith Butler, Nachkomme von Holocaust-Opfern und Adorno-Preisträgerin 2012 in Frankfurt. Sie trug in einem sehr differenzierten Beitrag unter dem Titel „The Compass of Mourning“ (Der Kompass der Trauer)⁶ Argumente dafür vor, die Aufarbeitung der schrecklichen Ereignisse nicht zu einseitig und nicht historisch zu kurz anzusetzen.

Wie weit man die Erinnerung ansetzen müsse, war ihre Frage. Und schon die Frage zu stellen, führte zu heftigsten Debatten. Butler trat dafür ein, dass eine Bewertung der Gewalt nicht auskommen könne ohne die Jahrzehnte währende Vorgeschichte mit zu berücksichtigen, angefangen bei der **Nakba**, so heißt bei Palästinensern Vertreibung und Flucht der arabischen Palästinenser während des Palästinakrieges (1947–1949) im britischen Mandatsgebiet Palästina und dem entstehenden Staat Israel sowie die Enteignung ihres Landes. Ihre Intention war keinesfalls Leugnung oder Entschuldigung der Gewalt der Hamas, wohl aber eine Sicht der Entwicklung, die auch Kritik an Jahrzehnte währendem israelischem Unrecht gegenüber Palästinensern zulässt.

Was darf gesagt werden? Welche Denkverbote herrschen in der Sache? Wer darf um wen trauern? Dürfen wir nur mit israelischen Opfern trauern? Was bewirkt Sprache, wenn der israelische Verteidigungsminister Yoav Gallant wiederholt sagt „Palästinenser sind Tiere“. Ist das etwas anderes als kolonialistische und rassistische Rhetorik, mit der „zivilisierte“ Völker über Jahrhunderte ihre Herrschaftsansprüche beschrieben haben?

Butler weist ausdrücklich zurück, dass sie mit diesen Fragen die terroristische Gewalt der Hamas in irgendeiner Weise relativieren oder gar rechtfertigen wolle. Aber sie spricht die Geschichte Israels in Palästinenser Territorium als Okkupation an. Sie scheute sich nicht zu sagen: „Der Aufstand vom 7. Oktober war ein Akt des bewaffneten Widerstands. Es war kein terroristischer Angriff und keine antisemitische Attacke.“ Und sie plädiert dafür, unliebsame Erinnerungen mit ins Bild zu lassen Und wehrt sich dagegen, dass solche Anstrengung der Kontextualisierung unerlaubt sei, weil das auf Relativierung der Gewalt der Hamas hinauslaufe.

Der Krieg ist nicht vorbei, hält auch in Deutschland viele Menschen in Atem. Inzwischen werden auch hierzulande kritische Stimmen gegenüber Israels Regierung laut. Der renommierte israelische Historiker Tom Segev sagte im Oktober diesen Jahres in der FR: „Leider ist es so weit gekommen, dass wir in Gaza eine schreckliche menschliche Katastrophe verursacht haben, mit der ich nur sehr schwer leben kann. Ich weiß nicht, wie ich mich dazu verhalten soll.“⁷

⁶ Judith Butler, The Compass of Mourning, in: London Review of Books [Vol. 45 No. 20 · 19 October 2023](#)

⁷ <https://www.fr.de/kultur/gesellschaft/interview-israel-krieg-nahost-siebter-oktober-hamas-iran-libanon-segev-93337717.html>; download 13.11.2024

Der Krieg ist nur mittelbar mein Thema, unmittelbar aber der Streit um Erinnerung. Man mag die Argumente Judith Butlers nicht oder nur zum Teil akzeptieren. Ich nehme sie hier als profilierte Position in Anspruch für die brisante Frage: Welche Erinnerungen werden zugelassen? Und welche Sprache führt aus dem Konflikt – und welche nicht?

3 Erinnerungskultur

Kein Mensch lebt nur im Augenblick. Der Mensch ist das Lebewesen, das sich erinnern kann. Nur der Mensch kann das, im gehaltvollen geistigen Sinne. Ob wir wollen oder nicht, wir schleppen Erinnerungen mit uns herum, individuell biografische und auch kollektive. Erst wenn wir uns in Gedanken rückbeziehen können aus dem Heute in ein vergangenes Gestern, sind wir halbwegs erwachsen. Und dann beginnt früher oder später mit dem Alterungsprozess das Verblässen der Erinnerung, unser Gedächtnis lässt uns zusehends im Stich.

Der Computer ist uns in mancher Hinsicht haushoch überlegen, der „memory stick“ wird immer kleiner, inzwischen Daumennagel groß (höchstens!), und immer leistungsfähiger. Mein Handy verfügt über 128 Gigabit Speicher. Die Erinnerung wird da technisch ausgelagert.

Allerdings wird in unserem kulturellen Kontext vermehrt die Frage gestellt: welche Erinnerungen sollen denn noch gelernt werden, damit wir eine humane Gesellschaft bleiben? Was sollen wir heute, 2024, erinnern? Es wird inzwischen auch diskutiert, ob Erzählungen der biblischen Texte noch zu unserem kulturellen Gedächtnis zählen.

Das berührt den Lehrplan für den Schulunterricht, in Geschichte und Religion, aber doch auch viel mehr. Seit den Arbeiten des Ägyptologen Jan Assmann gehört der Begriff der „kollektiven Erinnerungen“ zum allgemeinen Sprachschatz. Es gibt in vielen Nationen gemeinsam geteilte Erinnerungen, an Heldentaten und an Niederlagen, der 14. Juli 1798, der Sturm auf die Bastille und damit Start der Französischen Revolution, oder 6. Juni 1944, die Landung der Alliierten in der Normandie. Und auch da geht es nicht einfach um Fakten. Denn auch da treffen wir rasch auf Streit, z.B. auf den öffentlich ausgetragenen Streit darüber, ob der 8. Mai 1945 nun als eine Kapitulation bezeichnet werden soll, als Zusammenbruch - oder nicht vielmehr ein Tag der Befreiung⁸.

Unsere Erinnerung wird kulturell zumindest mit geprägt und unser Gedächtnis und Erinnerungsvermögen stehen unter Druck, kulturell und politisch.

Gestritten wird in Deutschland darum, wie mit kollektiven Erinnerungen umgegangen werden soll, wenn die Ära der Zeitzeugen zu Ende geht, wenn die letzten Holocaust-Überlebenden nicht mehr befragt werden können. Das betrifft Umgang mit Gedenkstätten wie Auschwitz und Buchenwald, aber es betrifft auch symbolische Orte der Gesellschaft und in der Folge so etwas wie „Erziehung nach Auschwitz“. Dieser Vortrag heute Abend wird von der CJZ organisiert und getragen, einer Gesellschaft, die sich seit ihrer Gründung 1949 für Erinnerungsarbeit einsetzt.

Es betrifft auch Aufarbeitung von lange verdrängter Kolonialgeschichte. In vielen Ländern Europas ist das eigentlich gerade erst in Gang gekommen, in Deutschland in Bezug auf lange verdrängte Gräueltaten an Herero und Nama im ehemaligen „Deutsch-Südwest“, (dem heutigen Namibia) in den Niederlanden in Bezug auf Krieg und Unterdrückung im damaligen Niederländisch-Ostindien (heute Indonesien). Spuren davon sind bis heute auch in

⁸ Vgl. die Rede des damaligen Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker, "Der 8. Mai war ein Tag der Befreiung"; Text zu lesen unter <https://www.tagesschau.de/inland/rede-vonweizsaecker-wortlaut-101.html>

eurozentrischen stereotypen Bewertungen der Anderen zu finden. Und diese Kolonialgeschichte funktionierte immer auch mit religiösen Anteilen.

Erinnern ist vielfach ein schmerzhafter Vorgang, das gilt individuell wie in kultureller Hinsicht. Es hat mit Eingeständnis von Schuld zu tun, mit Widerstand gegen das Verdrängen. Wie viel Kraft hat es gekostet, gerade auch die Opfer gekostet, nach dem Fall des Apartheid-Regimes in Südafrika die "Wahrheits- und Versöhnungskommission" zur Aufarbeitung der Verbrechen des Apartheidregimes einzusetzen. Der Bericht, den der Vorsitzende Erzbischof Desmond Tutu dem Präsidenten Nelson Mandela 1998 überreichte, umfasste 4.500 Seiten, darunter rund 1.000 Seiten mit den Namen von Opfern.

Warum braucht es kulturelle Erinnerungsräume?

Die Kulturwissenschaftlerin Alaida Assmann ist ihr ganzes Leben lang der individuellen wie der kollektiven Dynamik von Erinnerungsprozessen nachgegangen. Wir können bei ihr lernen, wie gerade in Deutschland Erinnerungsrituale zur wirkungslosen Ritualisierung führten. Verordnete Verpflichtung zum Gedenken bewirkt eher Neutralisierung von schmerzhaften Erinnerungen. Gleichwohl tritt sie dafür ein, dass Erinnerung lebendig gehalten werden kann, durch Jahrestage und Jubiläen. „Über Jahrestage kann eine Erinnerung nicht nur über Jahrzehnte, sondern auch über Jahrhunderte hinweg reaktiviert und erneuert werden.“⁹

Aber wir tun uns schwer mit einem konsensfähigen Umgang mit Gedenkfeiern und Gedenkstätten in Deutschland. Der Plan der Kulturstaatsministerin Claudia Roth zum Umgang mit Gedenkstätten war noch nicht ganz raus, da hagelte es öffentliche Kritik, weil manche Relativierung der Naziverbrechen befürchteten, wenn nun auch das Erinnerung an DDR-Untaten und die Kolonialgeschichte mit einbezogen werden sollen.

4 Erinnern als Ein-Gedenken

Beim Erinnern denken wir zurück, mit Anstrengungen und mitunter mit sehr großem Kraftaufwand. Deshalb wollen manche lieber nach vorn blicken. Die Kalamität liegt daran, dass in solchem Denken das eine gegen das andere ausgespielt wird: als entweder – oder.

Wie begreift Religion Geschichte? Was hat Religion, jüdisch und christlich verstanden, aus solchem Begreifen heraus zum Umgang mit dem Erinnern beizutragen? An dieser Stelle des Vortrags religiöses Denken einzuspielen, könnte den Verdacht wecken, es solle jetzt um die „Lösung“ des Streites gehen, um Befriedung oder Still-Stellen der Kontroversen. Aber weit gefehlt!

Um die Dynamik religiöser Gedanken zum Erinnern konkreter zu verfolgen, möchte ich jetzt aus der jüdischen Tradition das Konzept des „Ein-Gedenkens“ auf unser Thema beziehen. Die Vorstellung stammt aus der jüdischen Theologie: beim vorexilischen Propheten Jesaja wird dem Volk Israel eingeschärft, an den Bund Gottes mit seinem Volk zu denken:

Jes 44, ²¹ *Daran gedenke Jakob und Israel; denn du bist mein Knecht. Ich habe dich bereitet, daß du mein Knecht seist; Israel, vergiß mein nicht!*“ Und sie steht im Kontext einer Erinnerung an den Exodus als Befreiung, als der bis heute fort geltenden Befreiung des jüdischen Volkes.

Es ist bemerkenswert, dass genau diese alte Denkfigur im frühen 20. Jahrhundert von großen Philosophen wie Ernst Bloch und Walter Benjamin aufgegriffen und fortgeschrieben wurde.

⁹ Alaida Assmann, Interview zur Erinnerungskultur 05.07.2021 <https://www.forschung-und-lehre.de/zeitfragen/kein-mensch-lebt-im-augeblick-3836> download 13.11.2024

Und ihnen ging es beileibe nicht ums Abdriften in innerliche Frömmigkeit des religiösen Trauer-Rituals, auch nicht um weltabgehobene philosophische Spekulation. Denn u.a. diese beiden Namen stehen für engagierte Denkprogramme, die in ihre Autoren in heftigen Streit mit den Herrschenden führten. Bloch wie Benjamin waren regimekritisch durch und durch. Im Fall Ernst Blochs führte seine Konzeption einer politisch gedachten Utopie in Kontroversen mit der SED-Führung und zum Verlassen des DDR¹⁰; im Fall Benjamins zwang ihn sein Denken zur Flucht vor den Schergen der Nazis, dabei wurde er schließlich in den Selbstmord getrieben.

Walter Benjamin war ein deutsch-jüdischer Philosoph aus dem Umkreis der Frankfurter Schule, ein Marxistischer Denker, auch ein Literatur-Theoretiker. Er beerbt die jüdische Tradition des Eingedenkens, säkularisiert sie unter der Leitfrage: Wie begreifen wir Geschichte? Wie müssen wir Geschichte begreifen? Benjamin tat dies zu einer Zeit, da der Faschismus in Deutschland sich auf dem Höhepunkt seiner Macht wähnte.

Er fragt: Wie begreifen wir Geschichte? Und er fragt nicht als Betrachter aus der Distanz eines Unbeteiligten, sondern aus der Perspektive der Opfer. In einem politischen Kontext voller Terror gegen andersdenkende, da sich die braunen Machthaber anschickten, mit ihrem Tausendjährigen Reich die Weltgeschichte mit Blut neu zu schreiben.

Genau da bringt Benjamin den Gedanken des Ein-Gedenkens ins Spiel. Der bezeichnet hier eine Form des Erinnerns, in der die Vergangenheit nicht als etwas Abgeschlossenes begriffen und verklärt wird, sondern indem im Gegenteil ihre Gegenwärtigkeit betont wird.¹¹ Bei Benjamin hat diese Idee also eine Spitze nach vorn. Ein-Gedenken ist mehr als schlichter trauerbesetzter Rück-Blick auf die Toten. Erinnern ist Arbeiten an der Zukunft. Und es wird bestimmt vom einem messianisch geprägten Verstehen der Geschichte.

In den Wochen vor seinem Tod hat er auf der Flucht, buchstäblich in flüchtigen Notizen eine Theorie des rettenden Gedenkens entwickelt.¹² Benjamins letzter Text ist einer kämpferischer und polemischer Text, kein akademisches Papier in abgewogener Sprache, sondern schärfste Kritik am Faschismus. Und da lese ich u.a. diese Sätze:

„Vergangenes historisch artikulieren heißt nicht, es erkennen 'wie es denn eigentlich gewesen ist'. Es heißt, sich einer Erinnerung bemächtigen, wie sie im Augenblick einer Gefahr aufblitzt“ ... „Die Gefahr droht sowohl dem Bestand der Tradition wie ihren Empfängern. Für beide ist sie ein und dieselbe: sich zum Werkzeug der herrschenden Klasse herzugeben. In jeder Epoche muß versucht werden, die Überlieferung von neuem dem Konformismus abzugewinnen, der im Begriff steht, sie zu überwältigen. Der Messias kommt ja nicht nur als der Erlöser; er kommt als der Überwinder des Antichrist. Nur dem Geschichtsschreiber wohnt die Gabe bei, im Vergangenen den Funken der Hoffnung anzufachen, der davon durchdrungen ist: auch die Toten werden vor dem Feind, wenn er siegt, nicht sicher sein. Und dieser Feind hat zu siegen nicht aufgehört.“

Und Benjamin gibt dem Gedanken eine messianische Spitze. Er schreibt:

¹⁰ Ernst Bloch, *Durch die Wüste. Frühe kritische Aufsätze 1918*, 3. Auflage, Frankfurt am Main, Suhrkamp, 1981. Bei Bloch ist „Ein-Gedenken“ in seinem Denken der Utopie politisch aufgeladen: „Im Eingedenken ereignet sich der Einbruch eines Noch-nicht-bewussten Wissens vom Gewesenen in die Gegenwart“.

¹¹ Vgl. ausführlich Stefano Marchesoni, *Walter Benjamins Konzept des Eingedenkens. Über Genese und Semantik einer Denkfigur*, Berlin 2016.

¹² Thematisch besonders relevant sind hier seine Thesen „Über den Begriff der Geschichte“, in denen der Philosoph im Angesicht der Katastrophe eine eigene Geschichtsdeutung formuliert, die messianische und marxistische Elemente verbindet.

„Bekanntlich war es den Juden untersagt, der Zukunft nachzuforschen. Die Thora und das Gebet unterweisen sie dagegen im Eingedenken. Dieses entzauberte ihnen die Zukunft, der die verfallen sind, die sich bei den Wahrsagern Auskunft holen. Den Juden wurde die Zukunft aber darum doch nicht zur homogenen und leeren Zeit. Denn in ihr war jede Sekunde die kleine Pforte, durch die der Messias treten konnte.“¹³

Ein-Gedenken richtet sich auf eine Perspektive, die das Vergangene nicht als endgültig abgeschlossenes Faktum nimmt, sondern als eine auf zukünftige Erlösung wartende, demnach immer schon unabgeschlossene Kraft begreift. Eingedenken bezeichnet bei Benjamin kein Trauerkonzept ritueller Praxis, sondern ein geschichtliches Bewusstsein und eine Form des Erinnerns, in der die Gegenwärtigkeit der Vergangenheit betont wird. Und zwar als revolutionärer Sprengstoff, gegen den Konformismus.

Ein-Gedenken steht für ein bestimmtes Denken, für ein Denk-Programm, das auch gegen den gedankenlosen Umgang mit dem Erinnern gelesen werden muß. Das Konzept des Ein-Gedenkens als aktives, gegenwarts- und zukunftsgewandtes Erinnern, stellt unserem Denken die Aufgabe zu retten, was gescheitert ist.

Der katholische Theologie Johann Baptist Metz hat diese Denklinie christliche aufgenommen und mit der Formel der heilsamen Erinnerungen des Glaubens als „gefährlichen Erinnerungen“ zugespitzt. „Erinnerung“ ist hier ... nicht als resignativer oder traditionalistischer Gegenbegriff zu »Hoffnung« gebraucht, sondern - unter dem Titel der »gefährlichen Erinnerung« — als die in ihrer geschichtlichen und gesellschaftlichen Vermittlung ausgearbeitete Gestalt von eschatologischer Hoffnung.¹⁴

Ein-Gedenken ist eine Zumutung an uns.

Es ist ein aus jüdischer Frömmigkeit und jüdischem Denken geliehenen Konzept, der nicht vereinnahmt werden darf, der aber für christliche Lebenspraxis und für öffentliche Diskurse um Erinnerung heute etwas einzutragen hat. Es fordert uns auf, zu denken, fordert uns dazu auf, den geschichtlichen Zusammenhang, in dem wir leben, zu bedenken. Erinnerungen an das und die vor uns nicht zu verdrängen oder schönzureden, sondern auszuhalten.

Ihre Praxis geht auf Vergegenwärtigung des Verlustes, des Risses im Lebenszusammenhang in der Trauerarbeit. Dieser Zusammenhang hat aber eine Richtung. Eingedenken meint ein Denken nach rückwärts, muß sich darin aber nicht verlieren. Es meint eine Erinnerung als Vergegenwärtigung der Befreiung durch Gott mit messianischer und eschatologischer Hoffnung.

5 „Nie wieder ist jetzt!“

Wohin führt dieses Denken jetzt?

„Nie wieder ist jetzt!“ diese Parole ist in aller Munde und überall zu lesen. Als Solidaritätsbekundung mit Juden und Jüdinnen. In einer Ringvorlesung Uni Köln, in einer Resolution der Bundesärztekammer oder von Sportverbänden. Sie können es als Aufkleber kaufen, sich als Poster an die Wand hängen.

Die Formel ist moralisch hoch aufgeladen und es scheint so, als könne ihr niemand widersprechen.

¹³ Walter Benjamin: [Geschichtsphilosophische Thesen](#). Anhang B. In: Gesammelte Schriften. Frankfurt am Main, 1980, S. 676.

¹⁴ J.B. Metz, Glaube in Geschichte und Gesellschaft, Mainz 1977, 161.

Ihr Ursprung liegt wohl in jener denkwürdigen Versammlung vom 19. April 1945, also nur wenige Tage nach der Befreiung des Konzentrationslagers Buchenwald durch die amerikanischen Truppen. Da versammelten sich auf dem ehemaligen Appellplatz des Lagers Überlebende. Sie hielten die erste Trauerfeier für die Toten des Lagers ab und weihten ein provisorisches Denkmal für sie ein. Ihr Gelöbnis, gemeinsam die Grundlagen der NS-Verbrechen zu bekämpfen, legten sie in zahlreichen Sprachen ab. Laut des ehemaligen Buchenwald-Häftlings Heinz Brandt haben die Teilnehmenden auf dieser Gedenkversammlung lautstark „Nie wieder“ skandiert.

„Nie wieder ist jetzt!“ kommt heute, 2024, aus einem politisch gelesenen öffentlichen Eingedenken und zielt auf meine Parteinahme, fragt nach meinem eigenen Standort in den Geschehnissen des „Jetzt“.

„Nie wieder ist jetzt!“ Was kostet uns diese Aktualisierung?
Ich möchte dafür eintreten, dass wir auch jetzt über unsere moralische Überzeugungen Denken und Einsicht nicht abhängen.

Am 7. November 2024 wurde unter der Drucksache 20/13627 von den Fraktionen der CDU, SPD, FDP und Grünen der Antrag „Nie wieder ist jetzt: Jüdisches Leben in Deutschland schützen, bewahren und stärken“ im Deutschen Bundestag eingebracht.

Für ihn stimmten CDU/CSU, SPD, Grüne, FDP und AfD, wie die Bundestagspräsidentin verkündete. Sonderlob erhielt der Antrag der AfD-Abgeordneten Beatrix von Storch. Denn diese sah in diesem Entwurf alle Thesen ihrer Partei bestätigt und verwirklicht, insbes. die vom „importierten Antisemitismus“. Insbesondere die Grünen hätten nun die Vorzüge von Nationalismus und geschlossenen Grenzen erkannt, wie sie in Israel so vorbildlich zu finden seien.

Vehement kritisiert wurde die von der Mehrheit der Abgeordneten getragene Resolution von vielen jüdischen Intellektuellen, Künstlern, Filmemachern und Musikern. In ihrem Protestbrief¹⁵ warfen sie der Mehrheit vor, die Resolution drohe die kritische Diskussion zu ersticken und lenke ab von den wahren Ursachen des Antisemitismus:

„Diese Resolution beansprucht jüdisches Leben in Deutschland schützen zu wollen. Stattdessen stellt sie jedoch in Aussicht, dieses zu gefährden. Der aktuelle Resolutionsentwurf ist gefährlich. Er wird die freie Meinungsäußerung abwürgen, Deutschland vom Rest der demokratischen Welt isolieren und ethnische und religiöse Minderheiten weiter gefährden, insbesondere unsere arabischen und muslimischen Nachbar*innen, die bereits zur Zielscheibe brutaler Polizeigewalt geworden sind... „Es ist klar, dass die überwältigende Mehrheit der antisemitischen Straftaten ihren Ursprung im deutschen Rechtsextremismus hat.“¹⁶

Hier endet mein Vortrag zum Streit um Erinnerung.

Der Streit ist offen. Im Streit um das Erinnern geht es um Moral **und** Einsicht, nämlich um eine moralische Gesinnung hin zu einer humanen Gesellschaft.

¹⁵ „Ablenkung von der größten Gefahr“ zit. nach dem Abdruck in der taz vom 26.8.2024
file:///C:/Users/Heimbrock/Documents/CJZ/Dokumentation%20Protestbrief_%20E2%80%9EAblenkung%20von%20der%20gr%C3%B6%C3%9Ften%20Gefahr%20E2%80%9C%20_%20taz.de.htm

¹⁶ Ebd.

Die muß sich deshalb aber von Einsicht überprüfen lassen, darf sich nicht instrumentalisieren lassen, muß sich deshalb auch auf in die Wirkung von Moral überprüfen lassen. Da reicht ein Aufkleber am Auto nicht hin.

Die Auseinandersetzung muß weitergehen.